
Gilbert H. Gornig *

Schlussbemerkungen:

Danzigs Unabhängigkeit und Neutralität. Belege aus den Jahren 1700 bis 1704

Als die einheimischen Könige in Polen-Litauen nicht zur vollen Zufriedenheit der Szlachta¹ regierten, wuchs die Bereitschaft einen Kandidaten außerhalb des Landes zu suchen. Der neue polnische König sollte zu den bedeutenden Dynastien Europas gehören, damit er mit Hilfe seines Einflusses in Europa den immer schwächer werdenden Unionsstaat Polen-Litauen durch eine Personalunion wieder stärken würde.² Nach dem Tode des polnischen Königs Johann (Jan) III. Sobieski im Jahre 1696 wurde daher Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen³ am (5.) 15. September 1697 in Krakau zum König von Polen gekrönt. Der neue König August der Starke aus dem Hause Wettin, dessen Wahl in ganz Europa als Intrusion betrachtet wurde, war nicht nur ein deutscher Kurfürst, sondern auch gleichzeitig der Herrscher über das sächsische Kernland der protestantischen Religion.⁴ Als Friedrich August I. im Jahre 1698 nach Danzig kam, bereitete die Stadt ihm einen prunkvollen Empfang.⁵ Im Jahre 1697 starb auch der König von Schweden Karl XI. Eine Mächtekoalition zwischen Dänemark, König August II.⁶ und Russland auf der einen Seite gegen die Schweden auf der anderen Seite kam 1699 zustande und bestimmte das politische Schicksal der Ostseestaaten Anfang des 18. Jahrhunderts. Der junge kaum 18 Jahre alte schwedische König Karl XII. war in einen Krieg mit Dänemark, Russland, Sachsen und Polen verwickelt. Die Danziger, die sich von Anfang an für den Wettiner Friedrich August als Polenkönig aussprachen, zo-

* Professor Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig, Lehrstuhl für öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, Philipps-Universität Marburg.

¹ Die polnische Szlachta war der Adelsstand im Königreich Polen, später (bedingt durch die Union von Lublin) auch in der ganzen polnisch-litauischen Adelsrepublik. Ein Adliger heißt im Polnischen *szlachcic*.

² Vgl. Gierowski, Józef A., Ein Herrscher – Zwei Staaten: Die sächsisch-polnische Personalunion als Problem des Monarchen aus polnischer Sicht, in: Rexheuser, Rex (Hrsg.), Die Personalunionen von Sachsen-Polen 1697-1763 und Hannover-England 1714-1837, 2005, S. 124.

³ Friedrich August I. von Sachsen (August der Starke), geboren am 12. Mai 1670 in Dresden, gestorben am 1. Februar 1733 in Warschau, war ein aus der albertinischen Linie des Fürstengeschlechts der Wettiner stammender Kurfürst (als Friedrich August I.) sowie ab 1697 König von Polen und Großfürst von Litauen (als August II.) in Personalunion.

⁴ Milewski, Markus, Die polnische Königswahl von 1697, 2008, S. 7.

⁵ Fassmann, David, Das Glorwürdigste Leben und Thaten Friedrich Augusti des Großen, Königs in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, 1733, S. 280 ff.; Historia Gdanska, Band III/1, S. 59 ff.

⁶ Friedrich August I. von Sachsen war 1697 als König von Polen und Großfürst von Litauen August II.

gen sich damit auch den Unwillen der anderen Staaten zu. So hatte Ludwig XIV. von Frankreich Schiffe der Danziger als Prise konfisziert und ihre Handelsprivilegien widerrufen lassen.⁷ Die erste Phase des Nordischen Kriegs erfolgte an der dänischen Küste Seelands und an der Düna im schwedischen Livland, also noch weit von Danzig entfernt. König August ging es darum, die verloren gegangene Provinz Livland wieder für Polen zurückzugewinnen. Er wollte Livland seinem Haus als erbliches Herzogtum angliedern. Als sächsische Truppen unter General Jacob Heinrich von Flemming⁸ im Februar 1700 das schwedische Riga angriffen, machte das die Danziger Bürger nachdenklich, da sie erkannten, dass eine schlecht befestigte Handelsstadt von Feinden leicht erobert werden konnte. Insbesondere fürchtete man einen Angriff schwedischer Schiffe, da sich diese für einen Seekrieg gegen Dänemark rüsteten. Die Danziger machten sich insbesondere Sorgen, dass Schweden durch eine Blockade der südlichen Ostsee dem Handel der Stadt Danzig großen Schaden zufügen könnte. Sie hofften aber zunächst, dass der Konflikt lediglich ein Konflikt des Kurfürsten von Sachsen mit dem schwedischen König Karl XII. sei, sodass Danzig davon nicht betroffen werde. Allerdings erklärte der Kurfürst von Sachsen als König von Polen für die Polnische Krone zu kämpfen und „alles dasjenige wieder herbeizuschaffen, was Polen in den vorigen Kriegen verloren“ hatte⁹. Für die Danziger war aber auch die Haltung Brandenburgs und Preußens entscheidend, deren Territorien an Danzig grenzten und wo sich Friedrich III. im Januar 1701 zum König in Preußen krönte. Wenn Brandenburg-Preußen in diesem Krieg seine Neutralität wahren würde, dann würden alle Kriegstransporte der Schweden an dem schmalen polnischen und Danziger Streifen an der Ostseeküste an Land gebracht werden.¹⁰ Den Danzigern wäre es am liebsten gewesen, auch vom polnischen König in Ruhe gelassen zu werden, um nicht die Schweden zu provozieren. Eine völlige Neutralität der Danziger ließ sich allerdings nicht durchhalten, zumal der König sich im Krieg befand und er Munition und weiteres Kriegsgerät von den Danzigern forderte, was diese auch nach einigem Zögern lieferten.¹¹ Nach Ansicht des Danziger Rates wollte August die Stadt nur ausbeuten, ohne ihr

⁷ Historia Gdanska, Band III/1, S. 139 f. Gralath, Daniel, Versuch einer Geschichte Danzigs, Band 3, Königsberg 1791, S. 193 ff.

⁸ Jacob Heinrich Reichsgraf von Flemming (* 3. März 1667 in Hoff, Hinterpommern, † 30. April 1728 in Wien) war königlich-polnischer und kurfürstlich-sächsischer Generalfeldmarschall.

⁹ Zitiert nach Saarinen, Hannes, Bürgerstaat und absoluter Kriegsherr. Danzig und Karl XII. im Nordischen Krieg, 1996, Rdnr. 33, ebenfalls abgedruckt bei Förster, Friedrich, Friedrich August II. König von Polen und Kurfürst von Sachsen; seine Zeit, sein Cabinet und sein Hof (Die Höfe und Cabinette im achtzehnten Jahrhundert, Band 3), Potsdam 1839, S. 97.

¹⁰ Saarinen, Rdnr. 33, hier und im Folgenden jeweils mit Hinweisen auf die Originalquellen.

¹¹ Saarinen, Rdnr. 34.

hinreichend Schutz zu gewähren.¹² Man war sich aber klar, dass man dem König zu Diensten sein musste, wenn man sich die königliche Gnade erhalten wollte. Manche Kaufleute waren sicher gerne bereit, Waffen zu liefern, da sie dabei auch an einen Gewinn dachten, ohne zu berücksichtigen, dass die Zahlungsmoral von Herrschern sehr häufig zu wünschen übrig ließ.¹³

Danzig versuchte neutral zu bleiben, dies zeigte sich auch darin, dass der schwedische Resident Cuypercrona¹⁴, der Informationen aus Polen beschaffen und an Schweden weiterleiten sollte, unbehelligt in Danzig seinen Geschäften nachgehen konnte und er nicht ausgewiesen wurde, obwohl es der sächsische Kurfürst und polnische König den Danzigern nahelegte. Da sie das nicht taten, war natürlich König August der Auffassung, die Danziger würden mit den Schweden sympathisieren. In Wirklichkeit fürchteten sie wohl bei einer Ausweisung mehr die Strafe Schwedens als bei einer Nichtausweisung den Zorn des eigenen Königs.¹⁵ Trotz des Krieges zwischen August II. und Karl XII. florierte nach wie vor der Handel zwischen Schweden und Danzig. Diese Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen war den Kaufleuten Danzigs besonders wichtig. Schließlich hatten die Danziger auch Sorge, dass ihre Schiffe auf hoher See von einer der kriegführenden Mächte gekapert werden könnten. Dies könnte, wenn man die Forderungen des eigenen Königs nachkam, auch als schwedische Revanche geschehen.¹⁶

In einer ersten Stellungnahme, die die Stadt in Sachen Auslieferung von Cuypercrona an König August II. im Jahre 1700 schickte, brachten die Danziger zum Ausdruck, dass die Könige von Schweden Agenten und Kommissare seit unvordenklichen Zeiten in Danzig hätten und zwar in Danzig als einer freien See- und Handelsstadt. Damit erinnerte Danzig den König daran, dass die Stadt seit jeher in Handelsfragen direkt ohne Einschaltung des Königs von Polen mit auswärtigen Staaten Handelsfragen regelt.¹⁷ Man wies aber auch auf den Nutzen Danzigs und seines Hafens für das gesamte Königreich hin. Die Stadt äußerte die Vermutung, dass, falls Cuypercrona ausgewiesen werden müsse, man den Unwillen aller

¹² Saarinen, Rdnr. 34.

¹³ Saarinen, Rdnr. 35.

¹⁴ Vgl. zu ihm auch Saarinen, Hannes, Danzig und Karl XII. von Schweden, in: Hösch, Edgar/Hermann Beyer-Thoma, Hermann, Finnland-Studien, Band 2, 1993, S. 10 ff. (20, 21). Ferner: Anthon Cuypercrona, in: <http://sok.riksarkivet.se/sbl/Presentation.aspx?id=15746>.

¹⁵ Saarinen, Rdnr. 37.

¹⁶ Saarinen, Rdnr. 38.

¹⁷ Saarinen, Rdnr. 40.

mit Schweden verbündeten Mächte zu spüren bekomme.¹⁸ Die Danziger zeigten also in aller Deutlichkeit, dass sie sich als eine relativ unabhängige Stadt verstanden, die lediglich des polnischen Königs Schutz bedurfte. Bevor aber die Danziger diesen Brief an den König abschicken konnten, erschien der Woywode von Marienburg Przebendowski in Danzig mit dem königlichen Befehl, dass Cuypercrona innerhalb von 24 Stunden aus Danzig auszuweisen sei, andernfalls würde er als Spion verhaftet werden. Die Danziger reagierten gleichwohl nicht, weil sich König August I. zu jener Zeit immer noch an der Düna aufhielt, sodass er nicht mit militärischem Druck in Danzig eingreifen konnte. Die Danziger nutzten nun diese gewonnene Zeit, um ihren Rückhalt bei den Ständen in Polnisch-Preußen und am Hof in Warschau zu stärken.¹⁹ Sie wandten sich aber nicht an Karl XII., da das als Verrat gegenüber August II. gewertet werden könnte. Danzig bekundete im Übrigen, dass es nicht in die Kriege seines Königs hineingezogen werden wolle und dass es von Rechts wegen August II. auch nicht gestattet sei, Danzig in den Krieg einzubinden, da die gesamte Republik Danzig sich bisher jeder Feindseligkeit gegenüber Schweden enthalten habe. Außerdem gehöre ein solcher Entschluss in den preußischen Landtag. Ferner bat man den König die Neutralität Danzigs zu schützen und die Stadt vor einem Krieg zu verschonen.²⁰

Da die Sachsen mehrere Briefe von Cuypercrona nach Stockholm bzw. zu Karl XII. abgefangen hatten, wussten sie, dass der schwedische Resident in Danzig durchaus wichtige Nachrichten an den König von Schweden leitete, insbesondere zu Bewegungen der sächsischen Armee, und sich sehr respektlos über die Sachsen äußerte.²¹ Nach wie vor wagten es allerdings die Danziger nicht, Cuypercrona aus der Stadt zu weisen. Die Danziger ließen vielmehr verbreiten, dass der Schwede schon abgereist sei. Sie zeigten damit, dass sie mehr Sorgen hatten, der Ungnade des Königs von Schweden ausgeliefert zu sein als dem Unwillen des polnischen Königs.

Mitte Juli 1701 gelang es Karl XII. mit seinem Heer die polnisch-schwedische Grenze bei Riga zu überschreiten, wo ein sächsisch-russisches Heer in Bereitschaft stand. Karl XII. gelang der Brückenschlag über den Unterlauf der Düna, sodass nun das schwedische Heer in

¹⁸ Saarinen, Rdnr. 40.

¹⁹ Saarinen, Rdnr. 42.

²⁰ Saarinen, Rdnr. 42, 43.

²¹ Saarinen, Rdnr. 45. Über diese Korrespondenz beschwerte sich August II. in seinem Brief vom 12.9.1700 an seinen Residenten Böttiger, Archiwum Państwowe (Danzig) (AP) 300, 53/28. Zitiert nach Saarinen, Rdnr. 45 Fußnote 57.

Kurland stand und zum ersten Mal ein von Polen unterworfenen Gebiet besetzt hielt.²² Die Polnisch-Litauische Republik protestierte gegen die Verletzung des polnischen Hoheitsgebiets durch den Vormarsch der Schweden nach Kurland, denn nicht die Republik, vertreten durch dem Sejm, befand sich im Krieg mit den Schweden, sondern nur der König von Polen, der Kurfürst von Sachsen war. Dieser Erfolg veranlasste den schwedischen König die Absetzung von König August als König von Polen zu fordern.²³ Als sich die sächsischen Truppen unter Feldmarschall Adam Heinrich von Steinau²⁴ bis nach Polnisch-Preußen zurückziehen mussten, wurden sie dort nicht mit patriotischen Gefühlen, eher mit Misstrauen und Hass empfangen. Als dann völlig erschöpfte sächsische Soldaten für einige Tage, aus denen dann letztlich Wochen wurden, sogar in die Stadt kamen, gab es Proteste Danzigs gegen die Einquartierung. Man wollte die Truppen schnell loswerden, da sie nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Belastung für die Stadt waren.²⁵ Um den Abzug der Truppen zu beschleunigen, war der Rat Danzigs bereit, ihnen Getreide zu beschaffen und sich mit Geld von dieser Belastung loszukaufen.²⁶ Die Danziger befürchteten zudem, dass die Anwesenheit sächsischer Truppen in ihrer Stadt die Schweden anlocken könnte. Es machte sich nach und nach in der Stadt eine anti-sächsische Stimmung breit, die sich auch in ganz Polen bemerkbar machte.²⁷ Um an Geld zu kommen, hatte August II. im Jahr 1701 den preußischen Städten zudem ein Kopfgeld auferlegt, das auch Danzig akzeptieren musste.²⁸

Da die Truppen des schwedischen Königs zunächst sehr erfolgreich waren, in Warschau einrückten und sogar Krakau einnahmen, fürchteten die Danziger auch eine Belagerung ihrer

²² Die Schlacht an der Düna fand am 9. Juli 1701 zwischen den Armeen des schwedischen Königs Karl XII. und denen des sächsisch-polnischen Königs August II. (des Starken) und seiner Verbündeten statt. Der Fluss Düna (lettisch Daugava) mündet bei Riga in die Ostsee.

²³ Saarinen, Rdnr. 47, mit weiteren Nachweisen.

²⁴ Im Großen Nordischen Krieg befehligte Steinau 1700 unter August II. die sächsischen Truppen und bestritt den Livland-Kurland-Feldzug. Die beinahe zehn Monate andauernde Belagerung Rigas von Februar bis November 1700 blieb ohne Erfolg. Am 19. Juli 1701 verlor er gegen den schwedischen König Karl XII. jedoch die Schlacht an der Düna nahe Riga. Vgl. Poten, Bernhard von, Steinau, Adam Heinrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 35, 1893, S. 682 ff.

²⁵ Vgl. auch Hartmann, Stefan, Thorn im Nordischen Krieg: Thorn. Königin der Weichsel 1231-1981, Göttingen 1981, S. 291 ff., der eine ähnlich Situation für die Stadt Thorn schildert, in die König August im September 1701 eine Garnison verlegen wollte. Ferner: Saarinen, Rdnr. 47.

²⁶ Saarinen, Rdnr. 47, mit weiteren Nachweisen. Ferner: Historia Gdanska, Band III/1, S. 485.

²⁷ Vgl. auch Lengnich, Gottfried, Geschichte der Lande Preussen Polnischen Antheils unter dem Könige August dem Zweyten/Vornemlich aus ungedruckten Nachrichten abgefaßt und mit einigen Beylagen versehen, Band 9, Danzig 1755, S. 105 ff.

²⁸ Saarinen, Rdnr. 49, mit weiteren Nachweisen. Mehr als zwanzig Jahre stritt die Stadt mit Vertretern der Krone um die Zahlung. Erst im Jahr 1724 hatte dann die Stadt 150.000 Gulden Abfindung bezahlt. Vgl. auch Löschin, Gotthilf, Geschichte Danzigs von der ältesten bis zur neuesten Zeit, Band 2, 1823, S. 112. Ferner: Saarinen, Hannes, Danzig und Karl XII. von Schweden, in: Hösch, Edgar/Beyer-Thoma, Hermann, Finnland-Studien, Band 2, 1993, S. 10 ff. (20).

Stadt. Man war sich nicht im Klarem, ob man sich vor den Schweden oder vor dem eigenen König schützen müsse oder vor beiden zugleich.²⁹ Es war ein Grundsatz der Danziger, niemand, auch den eigenen König nicht mit seinen Truppen in die Stadt zu lassen.³⁰

Im Oktober 1702 begannen sächsische Truppen in den Werdern der Stadt Winterquartiere zu beziehen. Damit wollte August eine Besetzung Polnisch-Preußens durch Karl XII. zuvorkommen. Damit verletzte der König aber sein Versprechen, die Stadt Danzig in Zukunft von Einquartierungen zu verschonen.³¹ Die Stadt forderte ihn daher auf, dass sich die Truppen sofort zurückziehen mögen. Es war auch ein Hinweis darauf, dass die Stadt Danzig im Prinzip selbst für seine Verteidigung sorgen könne, jetzt aber daran gehindert sei, weil die Königstruppen die Ländereien der Stadt besetzt hielten.³²

Als die Sachsen am 30. Oktober 1702 bei Ohra in das eigentliche Stadtgebiet einzudringen versuchten, schlugen die Danziger die Truppen zurück und konnten einige der Angreifer töten. Die Stadt Danzig konnte sich also gegen die königlichen Truppen behaupten. Es wurden keine Truppen in die Stadt hinein gelassen. Offiziere, die in Danzig Geschäfte zu besorgen hatten, mussten ihre Waffen abgeben und sich eine Begleitung gefallen lassen.³³

Der schwedische Resident Cuypercrona sah natürlich die anti-sächsischen und anti-polnischen Vorgänge in Danzig mit Sympathie und unterrichtete davon auch Karl XII. Danzig war entsetzt über die Erstürmung und Ausplünderung der Ländereien, zumal sich auch die Bauern darüber beschwerten.³⁴ August ließ sich aber trotz der Beschwerden der Stadt nicht erweichen, die Truppen abzuziehen.

Die Danziger versuchten wieder einmal darauf hinzuweisen, dass sie im 15. Jahrhundert aus freien Stücken unter die Krone Polen gekommen seien und dass August als König von Polen gegen das Leid, das man den Bauern zufüge, einschreiten müsse.³⁵ Der Rat wollte damit einen Unterschied zwischen den sächsischen Truppen des Kurfürsten August, gegen die Karl XII. Krieg führte, und Augusts Eigenschaft als König der Republik Polen, mit der rechtlich betrachtet kein Kriegszustand herrschte, machen. Es wurde darauf hingewiesen, dass Danzig eine freie Stadt sei und sich freiwillig dem König untergeben habe, diesen zwar als den

²⁹ Saarinen, Rdnr. 57.

³⁰ Saarinen, Rdnr. 57.

³¹ Nach Cuypercrona an Karl XII. vom 6.10.1702, Riksarkivet (Stockholm)(RA Polonica), vol. 259, zitiert nach Saarinen, Rdnr. 58 Fußnote 116.

³² Saarinen, Rdnr. 58.

³³ Saarinen, Rdnr. 60, 61, mit weiteren Nachweisen.

³⁴ Saarinen, Rdnr. 61, mit weiteren Nachweisen.

³⁵ Saarinen, Rdnr. 60, 61, mit weiteren Nachweisen.

höchsten Herren, nicht aber als Souverän anerkenne.³⁶ Das heißt, Danzig sei dem König gehorsam unter Vorbehalt ihrer Rechte und Privilegien. Weder Danzig noch Preußen wollten sich als Untertan des Königs von Polen betrachtet wissen.³⁷ Die wesentlichen Danzig zustehenden Rechte waren Selbstständigkeit der auswärtigen Politik und Kriegführung, auch als Mitglied der Hanse, eigenes Gesandtschaftsrecht, Verteidigungshoheit mit eigenen Truppen und Befestigungsrecht der Stadt, freies Verfügungsrecht über den Hafen (ohne polnische Mitwirkung), Gesetzgebungsrecht, Finanzhoheit, Steuer- und Zollhoheit, Münzrecht, Gerichtsbarkeit, eigene Flagge. Danzig erhielt als Zeichen seiner Souveränität und Machtstellung das Recht mit rotem Wachs zu siegeln und in das Wappen eine goldene Krone aufzunehmen.³⁸ Diese Vorrechte wurden Danzig aufgrund des Inkorporationsprivilegs von 1454³⁹ zugebilligt. Die preußischen Stände sprachen in jener Urkunde entsprechend den Ergebnissen des Verhandlungsverlaufs und den dem König unterbreiteten Angeboten von der Einverleibung in den Titel der Krone Polen.⁴⁰ Die Bezeichnung *Inkorporationsprivileg* unterstreicht den Willen der Verhandlungspartner zur vertraglichen Regelung. Die Stadt Danzig verhandelte damals nicht als Gebietsteil des Deutschen Ordens, von dem sie sich losgelöst hatte, nicht als ein Untertan Polens, zu dem es nicht gehörte, und nicht für den Preußischen Bund, sondern für sich selbst als freier Partner seiner Rechtsbeziehungen. Beim Ansehen der dem polnischen König eingeräumten Hoheitsrechte wird man von einer vertragsähnlichen Beziehung sprechen können. Danzig hatte sich aus freien Stücken der Krone Polen unterstellt, aber nur zu den eingehend ausgehandelten Bedingungen einer weitgehenden Unabhängigkeit.⁴¹

Das Verhalten Danzigs im Nordischen Krieg ist ein Beleg für das Streben der Stadt und seiner Bürger im 17. und 18. Jahrhundert, sich nicht einverleiben zu lassen und die Selbstständigkeit zu verteidigen.

³⁶ Saarinen, Rdnr. 62, 63, mit weiteren Nachweisen.

³⁷ Saarinen, Rdnr. 62, 63, mit weiteren Nachweisen.

³⁸ Vgl. Böttcher, Hans Viktor, *Die Freie Stadt Danzig. Wege und Umwege in die europäische Zukunft*. Historischer Rückblick, staats- und völkerrechtliche Fragen, 3. Auflage 1999, S. 35 ff.

³⁹ Dazu Böttcher, S. 35. Vgl. dazu auch Gornig, Gilbert, *Territoriale Entwicklung und Untergang Preußens*, 2000, S. 46; ders., *Schlussbemerkungen – auch ein Beitrag zum Status Danzigs zwischen 1454 und 1793*, in: Gornig, Gilbert (Hrsg.), *Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur*, Band 6, 2004, S. 214 ff. (215).

⁴⁰ Vgl. Wermter, Ernst Manfred, *Das königliche Preußen (Preußen königlich-polnischen Anteils) 1454-1569 mit dem Hochstift Ermland und den drei großen Städten Danzig, Elbing und Thorn - innerer Aufbau und das Verhältnis zur Krone Polen*, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), *Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preussen: Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin*, Band 55, S. 130 ff. (131).

⁴¹ Böttcher, S. 36 f.

Streszczenie

Danzig versuchte im Nordischen Krieg neutral zu bleiben. Dies zeigte sich auch darin, dass der schwedische Resident Cuypercrona, der Informationen aus Polen beschaffen und an Schweden weiterleiten sollte, unbehellig in Danzig seinen Geschäften nachgehen konnte und er nicht ausgewiesen wurde, obwohl es der sächsische Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, gleichzeitig polnischer König Friedrich August I., es den Danzigern nahelegte. Da sie das nicht taten, war natürlich König August I. der Auffassung, die Danziger würden mit den Schweden sympathisieren. In Wirklichkeit fürchteten sie wohl bei einer Ausweisung mehr die Strafe Schwedens als bei einer Nichtausweisung den Zorn des eigenen Königs. Die Danziger versuchten, als der König seine Truppen im Nordischen Krieg bei Danzig einquartierte, darauf hinzuweisen, dass sie sich seinerzeit im 15. Jahrhundert freiwillig unter die Krone Polen gekommen seien und dass August als König von Polen gegen das Leid einschreiten müsse, das seine Soldaten in der Nähe der Stadt bei den Bauern anrichteten. Der Rat wollte damit einen Unterschied zwischen den sächsischen Truppen des Kurfürsten August, gegen die Karl XII Krieg führte, und Augusts Eigenschaften als König der Republik Polen, mit der rechtlich betrachtet kein Kriegszustand herrschte, machen. Es wurde darauf hingewiesen, dass Danzig eine freie Stadt sei, sich freiwillig dem König untergeben habe, diesen zwar als den höchsten Herren, nicht aber als Souverän, anerkenne. Das heißt, Danzig sei dem König gehorsam unter Vorbehalt ihrer Rechte und Privilegien. Weder Danzig noch Preußen wollten sich als Untertan des Königs von Polen betrachtet wissen. Die wesentlichen Danzig zustehenden Rechte waren Selbstständigkeit der auswärtigen Politik und Kriegführung, auch als Mitglied der Hanse, eigenes Gesandtschaftsrecht, Verteidigungshoheit mit eigenen Truppen und Befestigungsrecht der Stadt, freies Verfügungsrecht über den Hafen (ohne politische Mitwirkung), Gesetzgebungsrecht, Finanzhoheit, Steuer- und Zollhoheit, Münzrecht, Gerichtsbarkeit, eigene Flagge. Danzig erhielt als Zeichen seiner Souveränität und Machtstellung das Recht mit rotem Wachs zu siegeln und in das Wappen eine goldene Krone aufzunehmen. Diese Vorrechte wurden Danzig aufgrund des Inkorporationsprivilegs zugewilligt. Die preußischen Stände sprachen in jener Urkunde entsprechend der Ergebnisse des Verhandlungsverlaufs unter dem König unterbreiteten Angebote von der Einverleibung in den Titel der Krone Polen. Die Bezeichnung Inkorporationsprivileg unterstreicht den Willen der Verhandlungspartner zur vertraglichen Regelung. Die Stadt Danzig verhandelte nicht als Gebietsteil des Deutschen Ordens, von dem sie sich losgelöst hatte, nicht als ein Untertan Polens, zu dem es nicht gehörte und nicht für den Preußischen Bund, sondern für

sich selbst als freier Partner seiner Rechtsbeziehungen. Beim Ansehen der dem polnischen König eingeräumten Hoheitsrechte wird man von einer vertragsähnlichen Beziehung sprechen können. Danzig hat sich aus freien Stücken der Krone Polen unterstellt, aber nur zu den eingehend ausgehandelten Bedingungen einer weitergehenden Unabhängigkeit. Das Verhalten Danzigs im Nordischen Krieg ist ein Beleg für das Streben der Stadt und seiner Bürger, sich nicht einverleiben zu lassen und die Selbständigkeit zu verteidigen.